



Geschichte  
der fürstlichen Ziegelei  
in Feldsberg

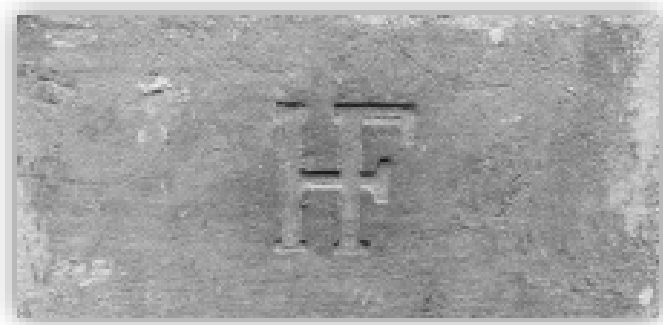
Historie  
knížecí cihelny ve Valticích

von Daniel Lyčka

übersetzt und bearbeitet von Dieter Friedl

2016

# Geschichte der fürstlichen Ziegelei in Feldsberg



# Historie knížecí cihelny ve Valticích von Daniel Lyčka

übersetzt und bearbeitet von Dieter Friedl

2016

## Geschichte der fürstlichen Ziegelei in Feldsberg

Am Ende der Feldstraße [ulice Polní], an einem Ort der heute noch den Namen „Bei der Ziegelei“ [U cihelny] trägt, gab es schon im 18. Jahrhundert einen wichtigen Liechtenstein'schen Betrieb, die sog. fürstliche Ziegelei. Obwohl wir das genaue Jahr der Betriebsgründung nicht kennen, so scheint es, dass es vor 1790 gewesen sein muss, da bereits 1790 – bei der Renovierung des Feldsberger Schlosstheaters – Ziegel mit dem Ziegelzeichen HF (Herrschaft Feldsberg, bzw. Hof Feldsberg)<sup>1</sup> gefunden wurden. Diese Schlussfolgerung wird zudem durch die Tatsache bestätigt, dass Jagd-Schlösser bzw. Salettln im heutigen Eisgrub-Feldsberg Areal aus Ziegeln errichtet wurden, die das gleiche Zeichen tragen, das in diesem fürstlichen Unternehmen verwendet wurde.

Die erste bedeutende und durch Archivalien belegte Bautätigkeit war um 1845, als der (aus gebrannten Ziegeln errichtete) große Ziegelofen umgebaut und später der Ziegelrockner repariert wurde. Von dieser Renovierung blieb ein kolorierter Plan erhalten, unter anderem über den Wiederaufbau und das Einwölben des Kalkofens auf dem Ziegelofen der Feldsberger fürstlichen Ziegelei. Der Plan wurde im Jahre 1845 von Poppelack und Mauser unterzeichnet, wobei die gesamte Arbeit auf 168 Gulden 7 Kreuzer und 3 Denar kam.

Aus dem Jahr 1874 existiert noch ein weiterer farbiger Plan von Josef Schleps mit einer Materialabrechnung bezüglich Bauarbeiten im großen Ziegelofen und einem Nebenraum zur Lagerung von (Stein-) schwarzer Kohle. Abrechnungen in Feldsberg vom 22. Januar 1874 ergaben einen errechneten Betrag von 2813 Gulden 57 Kreuzer. Danach wurde aber das Budget reduziert und der Gesamtbetrag gesenkt.

Während der Herrschaft von Fürst Johann II. von Liechtenstein, genannt der Gute, erteilte man 1885, genauer gesagt am 1. Mai, der Feldsberger Verwaltung die Aufsicht über den Großgrundbesitz Eisgrub. Die Weisung zur Zusammenlegung der genannten Güter war in dem Erlass № 702 vom 14. Januar 1885 der fürstlichen Kanzlei zusammengefasst. Die Leitung der beiden Güter befand sich in Feldsberg und im Jahre 1887 war sie unter anderem auch verantwortlich für die fürstlichen Ziegeleien der beiden Güter. Unter Fürst Johann II. leitete Ziegelmeister Josef Petz die fürstliche Ziegelei in Feldsberg.

Nach dem Ersten Weltkrieg, und der anschließenden Zugehörigkeit Feldsbergs zur Tschechoslowakischen Republik im Jahre 1920, blieb die Ziegelei weiterhin unter der Verwaltung des Fürsten. Tatsache ist, dass die Wirtschaftskrise in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts die Produktion negativ beeinflusst hat. In den späteren Jahren kam noch die Veralterung der Anlage hinzu und vermutlich dadurch ein nur wenig effizientes Fertigungsverfahren. Letztendlich führten die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs und der minimale Wiederaufbau nach dem Krieg zur Schließung.

Aus dem Jahr 1924 blieb uns auch eine bemerkenswerte Korrespondenz erhalten, und zwar zwischen der Gutsverwaltung Feldsberg und dem Stadtbaumeister František Hudec. In einem Brief vom 13. Juni 1924 (Brünn - Neu Tschernowitz) [Brno – Nové Černovice] bat man die Gutsverwaltung Feldsberg um Mitteilung des niedrigsten Preises für Ziegel von normaler Größe zum Aufbau einer Zollstelle in Unter-Themenau [Poštorná]. Die Antwort lautete, dass bei Abnahme von 120.000 Stück Ziegel, der Preis für 1.000 Stück 350 CZK beträgt, auch bei Transport zur Baustelle, dem Zollamt in Unter-Themenau.

Obwohl die Bedingungen und Forderungen des Geschäfts bereits schriftlich vereinbart waren, kam es zuletzt doch zu keinem Abschluss, weil die Verkäuferseite nicht in der Lage war das vereinbarte Baumaterial zu liefern, da man wegen der dringenden Bauarbeiten keine freien Fuhrwerke hatte und Bauerngespanne zu einem akzeptablen Preis nicht zu beschaffen waren.

---

<sup>1</sup> Aufgrund anderer herrschaftlicher Ziegelzeichen erscheint mir „Herrschaft Feldsberg“ richtig zu sein. *Anm. fd.*



Dennoch hat man einen Kompromiss vorgeschlagen - für die persönliche Abnahme in der örtlichen Ziegelei wurden der Herrschaft 300 Kronen für 1.000 Stück Ziegel verrechnet. Dank der nachfolgenden Antwort von Jana Zapletal wurde dieser Handel beendet und das Material für den Bau von einem anderen Lieferanten geliefert.

Die folgenden 30er Jahre des letzten Jahrhunderts standen unter dem Zeichen einer weltweiten Wirtschaftskrise, die sich vermutlich in allen Wirtschaftsbereichen widerspiegelte, einschließlich des Baugewerbes. Der Autor Jaroslav Školl schreibt im Feldsberger Heimatbuch „Valtice“, dass sich aufgrund dieser Krise der Betrieb der beiden Feldsberger Ziegeleien nicht rentierte und daher eingestellt wurde. In diesem Zusammenhang soll hinzugefügt werden, dass – Archivquellen zufolge – die örtliche Ziegelei bereits vor dem Ausbruch der großen der Wirtschaftskrise geschlossen wurde und die Betriebsschließung aufgrund der veralteten Produktionsweise erfolgte. Die angefallenen hohen Betriebskosten wurden von der Stadtkasse gedeckt. Im Gegensatz dazu das fürstl. Unternehmen. Es überstand – obwohl auch mit veralteter Produktionsweise – die Krise und der Betrieb wurde erst in den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts aus anderen Gründen eingestellt.

Letztendlich verschwand die Ziegelei, berichtet der örtliche Zeitzeuge Johann Polák, zur Wende 1942/1943 aufgrund Nichtlieferung richtiger und qualitativer Kohle (sog. schwarzer Nusskohle<sup>2</sup>). Die fürstl. Ziegelei in Feldsberg arbeitete nämlich nach dem Prinzip, im Winter nur einmal eine Woche bis 14 Tage lang Ziegel zu brennen, nicht wie später die Garschönthaler Ziegelei mit einer nahezu gleichbleibenden Produktionsmenge. Später stieg man zum Lagern auf einen kleinen Ofen um, nur zum Brennen der Ziegel wurde der große Ziegelofen verwendet. Die Feldsberger Ziegelei hatte auch gar nicht den typischen hohen Fabriksschlot, denn rund um den Ofen befanden sich 6-8 kleine Schornsteine.

Neben klassischen Ziegeln wurden in diesem Unternehmen auch Dachziegel, Kaminsteine (-ziegel), Fliesen usw. gefertigt. Der große Ofen war mit gebrannten Ziegeln gewölbt, hatte scheinbar 2 Etagen (eine unter der Erde), wo die trockenen Ziegel vor dem Brennen gestapelt wurden, eine Kohlschütte und 2 Seitenschlitze die während des Brennens vorübergehend zugemauert wurden. Zudem war das gesamte Gebäude ohne Elektrifizierung und Kanalisation und nach Aussage eines Zeitzeugen funktionierte es ziemlich selbständig. Nach dem Krieg gab es kein Interesse den Betrieb wieder aufzunehmen, und so wurden die Gebäude von der staatlichen Landwirtschaft für Werkstätten und Stallungen verwendet.

Fortsetzung - [Die Feldsberger Stadt-Ziegelei](#) - folgt...

Schließlich möchte ich mich bei Herrn Johann Polak für seine Zeit und für seine Informationen bedanken, welche in diesem Artikel Verwendung fanden.

Die Studie wurde von der „Galerie Reistna“ durch die Unterstützung von Herrn Stanislav Schneider finanziert (mehr über Ziegeleien auf der Website [www.reistna.cz](http://www.reistna.cz) in der Rubrik „stará cihla“ [alte Ziegeleien]).



#### *Quellen:*

Mährisches Landesarchiv in Brunn (MZAB), Fond F 94, Großgrundbesitz Feldsberg, Karton 180, Fasz. № 42; Karton 263, Fasz. № 58; Karton 268, Fasz. № 11 und Karton 293, Fasz. № 6.

#### *Übersetzung ins Deutsche:*

Dieter Friedl, 29. Februar 2016.

---

<sup>2</sup> handelsübliche Bezeichnung für die in der Steinkohlenaufbereitung anfallenden Körner von 6–80 mm Durchmesser (Nuss 1-5).

## Historie knížecí cihelny ve Valticích

Na konci ulice Polní, v místech dodnes označovaných U cihelny, existoval již koncem 18. století významný liechtensteinský podnik, tzv. knížecí cihelna. Přestože stále neznáme přesný rok založení podniku, je zřejmé, že to muselo být před rokem 1790, neboť při renovaci valtického zámeckého divadla, postaveného právě v roce 1790, se našly cihly se značkou HF (Hof Feldsberg – Dvůr Valtice, případně Herrschaft Feldsberg – Panství Valtice). K tomuto závěru přispívá i skutečnost, že lovecké zámečky či salety v dnešním Lednicko-valtickém areálu jsou vystavěné z cihel s toutéž značkou, jejíž raznice byla užívána v knížecím podniku.

První významná a archiváliemi doložená stavební činnost je z roku 1845, kdy byla přestavěna (z pálených cihel) velká cihelná pec a později opravena sušárna cihel. K uvedené renovaci se dochoval kolorovaný plán, týkající se mimo jiné přebudování a zaklenutí vápenné pece na pec cihelnou ve Valtické knížecí cihelně. Plán byl podepsán roku 1845 Poppelackem a Mauserem, přičemž celkové práce vyšly na 168 zlatých 7 krejcarů a 3 denáry.

K roku 1874 se nám dochoval další kolorovaný plán od Josefa Schlepse s účetním materiálem, týkajícím se stavebních prací velké cihelné pece a přilehlé místnosti pro sklad (kameného) černého uhlí. Vyúčtování ve Valticích ze dne 22. ledna 1874 počítalo s částkou 2 813 zlatých 57 krejcarů. Následně byl ale uvedený rozpočet seškrtán a celková suma snížena.

Za vlády knížete Jana II. z Liechtensteina, zvaného Dobrotivý, byl v roce 1885, přesněji dne 1. května, dán valtické správě na starost velkostatek Lednice. Příkaz ke sloučení uvedeného velkostatku obsahoval výnos dvorní kanceláře č. 702 ze dne 14. ledna 1885. Správa obou velkostatků sídlila ve Valticích a do roku 1887 měla na starosti mimo jiné obě knížecí cihelny z obou panství. Za knížete Jana II. byl ve valtické knížecí cihelně cihelným mistrem Josef Petz.

Po první světové válce, a následném připojení Valticka k Československé republice v roce 1920, zůstala cihelna i nadále pod správou knížete. I přesto, že měla být její výroba ve 30. letech minulého století negativně ovlivněna z důvodu hospodářské krize, a v pozdějších letech i kvůli zastaralému a snad i málo efektivnímu výrobnímu procesu, způsobily ukončení výroby až události druhé světové války a minimální snaha o obnovu po válce.

Z roku 1924 se dále dochovala pozoruhodná korespondence mezi správou velkostatku ve Valticích a městským stavitelem panem Františkem Hudcem, který dopisem ze dne 13. června 1924 (Brno – Nové Černovice) žádal správu velkostatku Valtice o sdělení nejnižší ceny cihel normální velikosti na stavbu celního úřadu v Poštorné. Bylo mu odpovězeno, že je nachystáno k odběru 120 000 kusů cihel, přičemž cena za 1 000 ks byla 350 Kč i s dopravou na staveniště celního úřadu v Poštorné.

Přestože byly sepsány podmínky a požadavky vzájemného obchodu, nakonec k němu nedošlo, neboť prodávající strana nemohla na stavbu dodat smlouvený materiál, protože neměli kvůli neodkladným stavebním pracím volné potahy, a selské potahy za přijatelnou cenu nebyly k sehnání. Přesto byl navrhnut kompromis – za osobní odběr v místní cihelně si měl velkostatek účtovat pouze 300 Kč za 1 000 kusů. Díky následné odpovědi od Jana Zapletala došlo k ukončení obchodu a materiál na stavbu byl dodán od jiného dodavatele.

Nadcházející 30. léta minulého století jsou symbolem světové hospodářské krize, která se promítla snad do všech hospodářských odvětví, stavebnictví nevyjímaje. Autor Jaroslav Školl se svém příspěvku v knize Valtice uvádí, že z důvodu této krize se provoz v obou valtických cihelnách nevyplácel a byl tedy zastaven. K této souvislosti je ale třeba dodat, že obecní cihelna podle archivních pramenů zanikla před vypuknutím hlavní vlny hospodářské krize a ukončení jejího provozu spíše způsobila zastaralá výroba a vysoké finanční náklady na pokrytí provozu, které plynuly z městské kasy. Naproti tomu knížecí podnik, i když též se zastaralou výrobou, krizi překonal a provoz byl ukončen ve 40. letech 20. století z jiných důvodů.

Cihelna nakonec zanikla, jak vzpomíná místní pamětník Jan Polák, na přelomu let 1942/1943 z důvodu nedodání správného a kvalitního uhlí (tzv. uhlí černý ořech). Valtická knížecí cihelna totiž fungovala na principu vypalování cihel jednou za rok v zimě týden až 14 dní v kuse, nikoliv jako později úvalská cihelna s téměř nepřetržitou výrobou. Později se malá pec přeměnila na sklad a k pálení cihel se využívala pouze velká cihlová pec. Ani jedna z valtických cihelen neměla dokonce symbolický komín, ale kolem pece se nacházelo 6-8 malých komínků.



Bývalý dělnický domek s byty (stav duben 2014)  
Das ehemalige Arbeiterhaus mit Wohnungen (Stand April 2014)

Kromě klasických cihel se v podniku dělaly i střešní tašky, komínovky, dlaždice aj. Velká pec byla klenutá z pálených cihel s pomyslnými dvěma patry (jedno pod úrovní terénu), kde se vysušené cihly před vypálením naskládaly, zasypaly uhlím a 2 postranní otvory se během vypalování provizorně zadržely. Celý objekt byl navíc bez elektrifikace a kanalizace a dle slov pamětníka fungoval značně samostatně. Po válce již nebyl zájem provoz obnovit, a tak byly objekty využívány státním statkem jako dílny a stáje.

Pokračování příště... [Valtická městská cihelna](#).

Závěrem bych chtěl znovu poděkovat panu Janu Polákovi za jeho čas a informace, které byly i tentokrát v článku využity. Samotná studie pak vznikla za podpory Galerie Reistna, jmenovitě za podpory pana Stanislava Schneidera. (Více o cihelnách na webu: [www.reistna.cz](http://www.reistna.cz) v rubrice „[stará cihla](#)“.)



#### *Prameny:*

Moravský zemský archiv v Brně (MZAB),  
Fond F 94 Velkostatek Valtice, kart. 180, fasc. 42; kart. 263, fasc. 58; kart. 268, fasc. 11 a kart. 293, fasc. 6.

#### *Překlad do němčiny:*

Dieter Friedl, 29.února 2016.

Es wird darauf hingewiesen, dass alle Angaben trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung der Autoren ausgeschlossen ist.

#### *Kontakt & Korrekturen:*

Sollten sich trotz mehrmaliger Durchsicht noch immer Übersetzungs-, Rechtschreib-, Tipp- oder sonstige Fehler eingeschlichen haben, dann bitte ich recht herzlich mir Bescheid zu geben. Danke!

*friedl.dieter@a1.net*